

Bündner als höhere Offiziere in fremden Diensten im 18. Jahrhundert

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1934-1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704529>

Nutzungsbedingungen

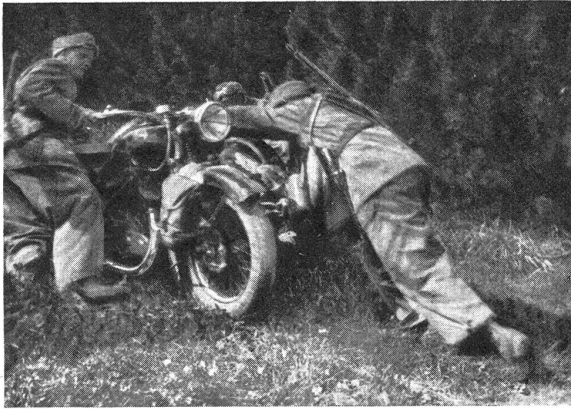
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Motorisierte Mg.-Kp. — Während der Gefechtsaktion werden die Motorräder mit Seitenwagen in Fliegerdeckung gebracht
 Cp. de mitr. motorisée. — Pendant le combat les motocyclettes avec side-cars sont mises à l'abri des avions
 Phot. K. Egli, Zürich

bruderschaft! Und da mag manch' einem unter uns eine gelinde Scham übers Gemüt gekrochen sein bei der Erinnerung daran, wie wir diese Kameraden anfänglich behandelt hatten.

Kameradschaft heißt die Losung für *alle*, die den feldgrauen Rock tragen! Was spielt da schon die Farbe der Aufschläge für eine Rolle! Zuallererst sind wir *Eidgenossen*, schweizerische Soldaten, die *ein* Band umschlingt: die Liebe zu unserer Heimat, — die unter *einer* Fahne marschieren: dem schimmernden Kreuz im blutroten Feld!

Der *Armeegeist* ist's, den wir pflegen müssen! Er schweiß uns zur stählernen Einheit zusammen. Er ist's, der das freudige Opfergefühl schafft — « Einer für alle, alle für einen », — in Frieden und Krieg!

Nur wenn wir uns immer wieder lebendig vor Augen halten, daß wir als einzelne Glieder nichts sind, daß wir nur als Organismus unsere Aufgabe erfüllen können, — nur dann werden wir uns zusammenfinden zu echter, wahrer *Kameradschaft*.

Bündner als höhere Offiziere in fremden Diensten im 18. Jahrhundert

Die Bündner sind stolz darauf, daß zur Zeit drei ihrer engern Landsleute den Grad eines Oberstdivisionsnars bekleiden. Es ist dies ein Zeichen, daß noch heute



Motorisierte Mg.-Kp. — Beim Parkdienst der Motorradfahrer
 Cp. de mitr. motorisée. — Les motocyclistes au service de parc
 Phot. K. Egli, Zürich

der militärische Sinn bei den Bündnern nicht ausgestorben ist. Im Lande der « grauen Puren » wohnte seit je ein kriegerisches Geschlecht, und nicht ohne Stolz blickt es noch heute auf die Taten seiner Vorfahren zurück, die diese sowohl im Dienste des Vaterlandes, als auch in fremden Diensten vollbracht.

Das Kapitel der fremden Dienste ist zwar ein umstrittenes. Zweifellos hat die Reisläuferei viele Nachteile für die Schweiz und die Drei Bünde im Gefolge gehabt. Aber ebenso sicher ist, daß manches wertvolle Kulturgut durch die Ausgewanderten ins Land gebracht wurde.

Dann war der fremde Kriegsdienst auch eine Ausbildungsgelegenheit für die Fälle, da das Vaterland geschulte Soldaten benötigte. Der Freistaat der Drei Bünde unterhielt nämlich keine Armee, sondern rief von Fall zu Fall die Fähnlein des Bundes, bzw. der Hochgerichte unter die Waffen. Da war es ein willkommener Umstand, daß viele der Aufgebotenen in fremden Kriegsdiensten sich mit der Handhabung der Waffen vertraut gemacht hatten, und daß die pensionierten Offiziere fremder Ar-



Motorisierte Mg.-Kp.
 Fahrübung einer Abt. motorisierter Mg. in schwierigem Gelände
 Cp. de mitr. motorisée. — Un détachement de mitr. motorisé effectuant un exercice de conduite en terrain difficile
 Phot. K. Egli, Zürich

meen als Bündner ihre strategischen und praktischen Kenntnisse in den Dienst des Vaterlandes stellten.

Infolge verschiedener Mißstände ergab sich die Notwendigkeit, das Dienstnehmen in fremden Armeen in geordnete Bahnen zu lenken, sei es, um die Auswanderer vor Ausbeutung zu schützen, sei es, um sie auch im Ausland in einer gewissen Kontrolle und Zucht seitens des Heimatstaates zu haben.

Auf diese Weise kamen die sogenannten Kapitulationen zustande. Es sind dies Verträge zwischen demwerbenden Staat und demjenigen, in dem die Anwerbung von Truppen vor sich gehen soll, über die Bedingungen, unter denen die Anwerbung von Offizieren und Soldaten gestattet wurde, und über die Rechte und Pflichten der Angeworbenen.

Einer der gesuchtesten fremden Kriegsdienste war der **französische**. Kurz vor Beginn des 18. Jahrhunderts, vor dem Frieden zu Ryswick, standen an Graubündnern in französischem Dienste:

1 Regiment Salis	2400 Mann
2 Kompanien im Regiment Gardes suisses .	400 »
4 Freikompanien	800 »
6 Kompanien in den Regimentern Greder, Stuppa, Diesbach	1200 »
	Total 4800 Mann

Das Reg. v. Salis bestand bis 1702. In diesem Jahre starb dessen Inhaber Oberst Joh. Bapt. v. Salis, und Ludwig XIV. übergab das Reg. dem Obersten Rud. v. May mit den Worten: « Ich übergebe Ihnen das tapferste der Schweizer Regimenter. Es wird in guten Händen sein. » Später wurden die Bündner Kompanien in andere Regimenter einverleibt, so daß man deren Schicksale nicht gesondert verfolgen kann, außer an Hand der Erlebnisse der einzelnen Offiziere, wie sie aus den Werken von Abbé Girard, May de Romainmôtier, und J. Andr. v. Sprecher hervorgehen. Ich beschränke mich hier darauf, die höhern Bündner Offiziere aufzuzählen, und die hauptsächlichsten Angaben über einige derselben, wie ich sie der genannten Literatur entnommen, anzuführen.

In französischen Diensten standen folgende Bündner als höhere Offiziere (im 18. Jahrhundert):

Peter Stuppa, gest. 1701	als Generalleutnant
Andreas Wittmer, gest. 1757	» »
Louis Aug. v. Planta-Wildenberg gest. 1760	» »
Johann Victor v. Travers-Ortenstein	» »
Caesar Hippolit v. Pestaluzzi	» »
Johann Rudolf v. Hartmannis	» »
ferner	
Ulysses Baron v. Salis	als Maréchal de camp.
Rud. Baron v. Salis-Zizers	» » » »
Heinr. Ant. v. Salis-Zizers	» » » »
Carl Ulysses v. Salis-Mayenfeld	» » » »
Vincenz Guido v. Salis-Samadén	» » » »
Ant. Ulysses v. Salis-Marschlins	» » » »
Joh. Fortunat v. Hartmannis	» » » »
ferner	
Joh. Baptist v. Salis-Soglio	als Brigadier
Johann v. Salis-Zizers	» »
Gaudenz v. Mont	» »
Joh. Victor v. Travers-Ortenstein	» »
Balthasar Anton Saluz	» »
Joachim v. Cabalzar	» »
Conrad Beeli v. Belfort	» »
Joh. Baptista v. Paravicini	» »
Herkules v. Salis-Seewis	» »
Joh. Ludwig v. Caprez v. Ilanz	» »
Joh. Peter Schmid v. Grünegg	» »
ferner	
Louis Alexander Franz Stuppa	als Major
Friedrich Anton v. Salis-Soglio	» »

Ueber die Schicksale der genannten Offiziere verweise ich auf May, Band VI, und Sprecher, Bd. II. Ich mache an dieser Stelle bloß einige Angaben über Pestaluzzi, Travers, Hartmannis, Salis-Marschlins und Paravicini.

Caesar Hippolit von Pestaluzzi, Kadett im Reg. Suisse 1718, Leutnant 1729, 1742 Oberst, Brigadier 1748, 1761 Maréchal de camp., machte die Feldzüge von 1735 am Rhein, 1744, 1746 und 1748 in Flandern mit.

Johann Victor von Travers-Ortenstein, war im Alter von 21 Jahren Kapitän und Inhaber einer Gardekompanie. Er war, wie seine Zeitgenossen bezeugen, ein großer Taktiker und Praktiker, sehr tapfer, aber etwas romantisch veranlagt. May sagt von ihm: « il était grand partisan de l'arme blanche; il combattit de préférence aux batailles de Sondershausen, de Lauterberg et de Fillingshausen, comme simple volontaire aux grenadiers, armé d'un bouclier de cuir, d'un double espadon de cavalerie (Pallasch) et d'une paire de pistolets à la ceinture, et revêtu d'un casque. » Es steht fest, daß Baron

Travers, in vorderster Linie stehend und Wunder an Tapferkeit verrichtend, durch sein Beispiel die Truppen in erstaunlicher Weise anspornte, die stolz darauf waren, « einen General zum Kameraden zu haben », sagt May weiter. Travers war aber nicht bloß ein Haudegen, sondern ein wissenschaftlich gebildeter Offizier.

Johann Rudolf von Hartmannis: trat 1744 ins Reg. v. Salis als Kadett, erhielt zwei Jahre später das Brevet als Leutnant. 1746 ff. machte er die drei Feldzüge in Italien mit, wurde 1750 Hauptmann, 1758 Oberstleutnant, 1760 Oberst, 1763 Brigadier, 1770 Maréchal de camp. Er zog sich 1780 mit dem Range eines Generalleutnants und einer Pension von 7000 Livres in den Ruhestand zurück.

Ulysses Anton von Salis-Marschlins, ein Bruder des bekannten Ministers, trat 17jährig Anno 1749 als überzähliger Fähnrich in seine eigene Kompanie im Regiment v. Travers ein. Zwei Jahre später kommandierte er bereits die Kompanie als Hauptmann, machte dann von 1758 an als Major, von 1762 an als Oberst den Siebenjährigen Krieg mit. Nach dem Frieden von Hubertusburg, 1763, erhielt er vom Herzog von Choiseul, dem Generalobersten der Schweizer und Bündner Regimenter, den Auftrag, sein Regiment neu zu organisieren. Diese Aufgabe vollführte er binnen zwei Tagen so geschickt, daß der Herzog diese Organisation allen Schweizer Regimentern als Vorbild empfahl.

Im Jahre 1768 avancierte er zum Brigadier und Generalinspektor der Schweizer und Bündner Regimenter. Im Jahre 1772 wurde er Generalinspektor der gesamten französischen Infanterie. 1780 ernannte ihn der König zum Maréchal de camp.

1786 wurde er durch den bekannten Minister Akton (einen gebürtigen Engländer) dem König Ferdinand von Neapel und Sizilien vorgestellt. Dieser trug ihm eine hohe Stelle in seiner Armee mit dem Range eines Generalleutnants an. Salis akzeptierte und diente in Neapel bis 1799, in welchem Jahre er von seiner Stelle zurücktrat. Im gleichen Jahre errichtete er ein in Italien dienendes kaiserliches Regiment, das in englischem Solde und unter seiner Führung stand. Der Soldatentod war ihm nicht beschieden. Er starb in seiner Heimat, 75jährig. Seine Fähigkeiten werden dahingehend bewertet, daß er als Stratege und Taktiker weniger hervortrat, aber als Organisator ganz hervorragende Begabung zeigte.

Bezüglich des *Grafen Johann Bapt. v. Paravicini* (Gründer der Bündner Linie) ist folgendes zu sagen:

Er stammte aus Trahona im Veltlin, bürgerte sich aber in Tomils ein. Diente im Schweizer Regiment d'Affry, wurde 1751 Oberst, 1759 Brigadier. Als solcher war er Kommandant von Dillenburg im Nassauischen, das von den Franzosen besetzt gehalten wurde. Am 8. Januar 1760 wurde er von General von Wangenheim plötzlich angegriffen. Er hatte nur etwa 2000 Mann zur Verfügung. Mit diesen leistete er der mehr als vierfachen Uebermacht des Gegners heldenhaften Widerstand, bis er, auf den Tod verwundet, die Waffen strecken mußte. Drei Tage nachher starb er an der erlittenen Verwundung in Marburg. Seine zwei Söhne, die unter ihm dienten, wurden ebenfalls verwundet. (Fortsetzung folgt.)

Von „politischem Luftschutz“ und einem wütenden Pazifisten

Der stadtzürcherische Gemeinderat steht seit langem nicht im Ruf eines vorbildlichen Parlamentes. Die Bezeichnung « Zürcher Schwatzbude », die — und kaum mit Unrecht — von einem Mitglied dieser Behörde geprägt worden ist, kennzeichnet am besten die Wertschätzung, deren sie sich auch in weiten Volkskreisen erfreut.